

Manuskript

Beitrag: Corona-Tod im Altenheim –
Abgeschottet und allein gelassen

Sendung vom 8. September 2020

von Jörg Göbel, Michael Haselrieder und Julian Prahll

Anmoderation:

Auch sie wurden als Helden gefeiert – die Pflegekräfte in den Seniorenheimen. Schon in normalen Zeiten stehen sie stark unter Druck, aber mit Corona kamen viele an die Grenzen ihrer Kräfte – und darüber weit hinaus.

Um die Gefeierte ist es still geworden. Der Applaus für ein paar Abende muss – so scheint es – als Dank reichen. Dabei geht es um viel mehr. Um die Pflegekräfte, aber auch um die Lage der Menschen, die sie betreuen. Um den Schutz vor Corona und darum, dass Versäumnisse nicht wiederholt werden. Denn die Hälfte aller etwa 9.400 Corona-Toten in Deutschland stammt aus Heimen. Und viele starben einsam. Jedes Schicksal eine stille Katastrophe, still jedenfalls für die Welt da draußen. Jörg Göbel und Michael Haselrieder mit Berichten, wie es drinnen aussah, was sich dort ganz leise abspielte, und der lauten Frage, was sich künftig ändern muss.

Text:

O-Ton Dirk Bruckelt, Altenpfleger, Schmallenbach-Haus Fröndenberg:

Hallo, Frau Tauchert. Ich wollte Sie zum Kaffee und Kuchen holen.

O-Ton Gerda Tauchert:

Ja, gerne.

Gerda Tauchert hat Corona überlebt. Im Altenheim hatte sich die 88-Jährige angesteckt, vier Wochen war sie im Krankenhaus.

O-Ton Gerda Tauchert:

Ja, die haben immer Abstrich gemacht und der war immer noch positiv, ne. Und bis das eben in Ordnung war, dann konnte ich wieder hier ins Haus. Ich hätte ja schon vorher ins Haus gekonnt, aber hier waren so viele Fälle. Und es waren

so viele Leute krank, auch vom Personal. Die waren froh, dass ich nicht da war.

Seit zwei Jahren lebt Gerda Tauchert in der Einrichtung. Nach dem Corona-Ausbruch sind viele ihre Mitbewohner nicht aus dem Krankenhaus zurückgekommen.

O-Ton Gerda Tauchert:

Es sind viele verstorben, die ich gut kenne, die mir heute auch fehlen, das muss ich sagen. Gerade hier auf der Etage waren viele.

Das Schmallenbach-Haus in Fröndenberg bei Dortmund. Ende März kommt das Virus. Von den 114 Bewohnern stecken sich über 60 an, 19 sterben. Das Virus grassiert auch unter den Mitarbeitern: 54 infizieren sich, zwei von ihnen sterben.

O-Ton Heinz Fleck, Geschäftsführer Schmallenbach-Haus Fröndenberg:

Im Prinzip war bei uns der Höchststand, dass hier vier, fünf Krankenwagen vor der Tür standen - auf der anderen Seite der Einrichtung der Leichenwagen. Das sind Bilder, die werde ich in meinem Leben nie mehr vergessen.

Heute, vier Monate später, gibt es keinen Corona-Fall mehr im Schmallenbach-Haus. Damit das so bleibt, haben Heinz Fleck und sein Team Sicherheitsmaßnahmen getroffen: Angehörige dürfen zwar wieder rein, aber es gelten strenge Regeln für Besucher - jeder muss sich registrieren.

O-Ton Heinz Fleck, Geschäftsführer Schmallenbach-Haus Fröndenberg:

So, dann machen wir dann - müssen wir Fieber messen, ja auch. Dann können wir hier die Messung starten: Wir haben hier eine Wärmebildkamera, jetzt müssen sie da den Kopf vorhalten - keine erhöhte Temperatur. Und dann sind Sie angemeldet.

Auch Altenpfleger Dirk Bruckelt hatte sich mit Corona infiziert. Die Spätfolgen beschäftigen ihn bis heute. Er hat immer noch Atemprobleme und er macht sich Sorgen, dass das Virus wieder zuschlägt.

O-Ton Dirk Bruckelt, Altenpfleger Schmallenbach-Haus Fröndenberg:

Zurzeit haben wir Ruhe und Glück, dass nichts ist. Aber jetzt im Herbst et cetera kann es schon wieder ganz anders aussehen, gerade mit den Reiserückkehrern. Da haben wir schon Angst, dass es dann wieder vielleicht von Angehörigen oder auch Besucher eben eingetragen werden kann.

Das Team im Schmallenbach-Haus sammelt jetzt Unterschriften. Die Forderung: Pflegepersonal und Bewohner in Altenheimen sollen flächendeckend getestet werden - auch ohne Corona-Verdacht.

O-Ton Dirk Bruckelt, Altenpfleger Schmallenbach-Haus Fröndenberg:

Der Hotspot ist eben leider in der Pflege. Und da ist es sinnig, regelmäßig Testungen auch durchzuführen - auch für die Sicherheit unserer Bewohner, aber natürlich auch für die Mitarbeiter, ja. Und das würde uns schon Sicherheit geben.

Im Schmallenbach-Haus gab es nach dem Corona-Ausbruch keine regelmäßigen Tests mehr – weder für die Mitarbeiter, noch für die Bewohner.

Wir fahren nach Norddeutschland. Zwei Pflegekräfte wollen mit uns reden - anonym, weil sie Angst haben, ihren Job zu verlieren. Sie sind als Leiharbeitskräfte tätig. Das bedeutet: Sie helfen immer wieder in verschiedenen Heimen aus – bundesweit.

O-Ton erste Pflegekraft, Originalton nachgesprochen:

Wir sind in der ganzen Zeit, seit Corona ausgebrochen ist, nicht einmal getestet worden. Das Problem ist natürlich, dass wir Träger des Virus sein könnten und es nicht wissen. Alle zwei bis vier Wochen wechseln wir die Einrichtung. Unsere größte Angst ist, dass Bewohner vielleicht sterben – wegen uns.

Pflege in Corona-Zeiten bedeutet für sie nicht nur Angst vor Ansteckung. Die Hygienekonzepte erfordern mehr Arbeit. Die Angehörigen können nicht wie sonst mithelfen. Pflegepersonal ist knapp.

O-Ton zweite Pflegekraft, Originalton nachgesprochen:

Es gibt Momente, wo ich wirklich den Tränen nahe bin, weil ich so erschöpft bin, weil ich weiß: Ich kann nicht alles schaffen - ich bin fertig, ich bin kaputt.

O-Ton erste Pflegekraft, Originalton nachgesprochen:

Wir fühlen uns wirklich allein gelassen. Man sieht dieses Elend und kann einfach nichts machen. Ich sitze mit den Patienten manchmal wirklich am Bett und weine - einfach, weil mir das so nahe geht.

Nicole Kießling vermittelt Pflegepersonal, kennt die Branche seit Jahren. Wir zeigen ihr aktuelle Bilder aus deutschen Pflegeheimen, die Frontal 21 zugespielt wurden.

O-Ton Nicole Kießling, Personalvermittlerin:

Hier sieht man eine Bewohnerin in einem Pflegerollstuhl, die ihr Mittagessen einfach auf ihren Schoß gestellt bekommen

hat. Hat zur Folge, dass vielleicht der Teller auch umkippen kann, mit dieser heißen Suppe, es zu Verbrühungen führt.

**O-Ton Nicole Kießling, Personalvermittlerin:
Hier sieht man eine sehr drastische Situation. Der Mitarbeiter hat festgestellt, dass dort eine Blase existiert, hier oben schon nekrotisch, das bedeutet, totes Gewebe sich befindet, was nicht versorgt ist. Zeigt mir wieder: Personalmangel oder kein Fachpersonal.**

Weitere Fotos belegen weitere Missstände: ungeschnittene Fußnägel, verdreckte Hygieneartikel, eine verschimmelte Matratze, ein kaputter Spender für Desinfektionsmittel. All dies ist auch möglich, weil staatliche Kontrollen wegen Corona stark eingeschränkt sind.

**O-Ton Nicole Kießling, Personalvermittlerin:
Dadurch, dass keine Behörden in die Einrichtung kommen, ist die Pflege deutlich schlechter geworden. Das heißt, die Pflegeeinrichtungen können machen und tun, was sie eigentlich möchten. Da ist keine Kontrollinstanz, der sagt, so funktioniert es nicht.**

Unter der fehlenden Kontrolle leiden am Ende die Bewohner, berichten Pflegeexperten:

**O-Ton Hedwig François-Kettner, Wissenschaftliche Leiterin Deutscher Pflegekongress:
Ich habe Situationen erlebt, wo Menschen wirklich so weggesperrt waren, dass nicht gemerkt wurde, dass das Hörgerät nicht mehr funktionierte, dass man sie nicht anrufen konnte, dass der Fernseher gleichzeitig nicht ging. Die waren wochenlang komplett eingesperrt. Und das finde ich unmenschlich und das ist unter jeder Würde.**

Zurück nach Fröndenberg, zum Schmallenbach-Haus. Im März war das Altenheim wegen Corona abgeschottet. Drei Wochen lang konnten Gabi Beckmann und ihre Geschwister ihre Mutter nicht besuchen.

**O-Ton Gabi Beckmann, Angehörige:
Unsere Mutter war halt immer noch eine Frau, die am Leben teilgenommen hat. Die war also auch noch recht fit, und wir haben sie oft abgeholt zum Kaffeetrinken, Waffeln essen. Und, ja, das war ja jetzt alles nicht mehr möglich, ne.**

Der Lockdown sollte die Bewohner vor Corona schützen, doch das Virus breitet sich trotzdem aus. Auch Gabi Beckmanns Mutter wird positiv getestet und kommt ins Krankenhaus.

**O-Ton Gabi Beckmann, Angehörige:
Die haben uns auch gleich sofort gesagt, dass wir uns also**

keine Hoffnung machen sollten. Es würde meine Mutter wohl nicht schaffen. Dann sind wir nachmittags im Krankenhaus gewesen, und abends um halb zehn war dann unsere Mutter schon verstorben.

**O-Ton Frontal 21:
Aber Sie konnten sie noch mal sehen?**

**O-Ton Gabi Beckmann, Angehörige:
Sehen konnten wir sie noch mal - auf Abstand, verumumt.
Wir durften keine Hand halten. Das war sehr schwer, ja.**

Wie das Virus ins Schmallenbach-Haus gelangen konnte, ist bis heute unklar. Gabi Beckmann ist überzeugt: Mehr Tests bedeuten mehr Sicherheit.

**O-Ton Gabi Beckmann, Angehörige:
Das ist eigentlich ein No-Go, warum das Pflegepersonal nicht getestet wird. Ich meine, die sind so nah am Menschen dran bei der Pflege. Das ist die Familie. Das ist wie eine Familie, auch für die Bewohner.**

Die Hälfte aller Corona-Toten in Deutschland kommt aus dem Umfeld von Altenheimen. Die Bundesregierung verspricht seit Langem, Heime besser zu schützen.

**O-Ton Jens Spahn, CDU, Bundesgesundheitsminister, am 29.4.2020:
Deswegen wollen wir regelhafter ermöglichen, wie viele Bundesländer ja auch schon begonnen haben, in Pflegeeinrichtungen auch bei Symptomfreiheit zu einer Testung der Bewohnerinnen und Bewohner zu bekommen.**

**O-Ton Jens Spahn, CDU, Bundesgesundheitsminister, am 7.5.2020:
Deswegen ist es wichtig, dass wir die Testkapazitäten nicht nur ausweiten.**

**O-Ton Jens Spahn, CDU, Bundesgesundheitsminister, am 26.8.2020:
Und deshalb ist es richtig nach der Sommerzeit, Richtung Herbst, Winter, vor allem auch diese Bereiche noch stärker zu schützen.**

Doch kein Bundesland schreibt bisher regelmäßige, verdachtsunabhängige Tests in allen Altenheimen vor. Frontal 21 hat die Landesregierungen angefragt:

Bayern bietet flächendeckend freiwillige Tests an, Brandenburg in geringerem Umfang ebenfalls. Hessen und Thüringen planen Ähnliches. In Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, dem Saarland und in Sachsen gibt es regelmäßige Tests, aber nur in

Landkreisen mit erhöhtem Infektionsgeschehen.

Der Chef des Schmallenbach-Hauses will mehr. Er hat einen Termin beim zuständigen NRW-Gesundheitsminister. Nachfrage beim Minister nach dem Gespräch:

O-Ton Frontal 21:

Herr Fleck war gerade hier und möchte gerne regelmäßige Tests für Personal in Pflegeeinrichtungen auch unabhängig vom Infektionsgeschehen. Wollen Sie das machen?

O-Ton Karl-Josef Laumann, CDU, Gesundheitsminister Nordrhein-Westfalen:

Nein. Ich glaube einfach zu sagen, wir testen in bestimmten Abständen – ich sage mal - von zehn Tagen oder 15 Tagen 300.000 Pflegekräfte in Nordrhein-Westfalen, das halte ich nicht für angezeigt. Und ich muss Ihnen auch ganz ehrlich sagen, bei diesen Zahlen kommen wir natürlich auch an die Grenzen unserer Kapazitäten.

O-Ton Heinz Fleck, Geschäftsführer Schmallenbach-Haus Fröndenberg:

Mir sind meine Kräfte, meine Pflegekräfte, die direkt am Menschen arbeiten, wichtig. Die brauchen auch die Sicherheit. Und von daher werden wir dafür weiter kämpfen, dass wir die regelmäßigen Testungen kriegen.

Im Schmallenbach-Haus sind wegen Corona 21 Menschen gestorben. Von der Politik erwarten sie hier, dass alles getan wird, damit so etwas nie wieder passiert.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.